

des notes (vol. X des *Recueil de voyages et documents pour servir à l'histoire de la géographie depuis le XIII<sup>e</sup> jusqu'à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle*), welcher von Schefer und Cordier herausgegeben wird). Der Verfasser hat 73 Handschriften des Reiseberichtes verglichen und zählt 13 gedruckte Ausgaben desselben in verschiedenen Sprachen auf. Der vielfach verderbte und interpolirte Text der alten Ausgaben ist kritisch corrigirt und mit sehr gelehrtem Apparat commentirt. Die Hollandisten geben einen Auszug, der mehr das innere als das äußere Leben des seligen Verfassers illustriren soll (AA. SS. Boll. Jan. I, 384 sqq.).

Dem merkwürdigen Bericht des heiligen Mannes haben Neuere wegen mancher fabelhaft erscheinenden Nachrichten wenig Glauben schenken wollen. Allein der Charakter des Verfassers verbietet ebenso, als Leichtgläubigkeit wie an romanhafte Uebernehmung von seiner Seite zu denken. Durch die gründliche Arbeit Cordiers ist der Bericht des Seligen auf wissenschaftlichem Wege glänzend gerichtet, so daß Odoric neben Ibn Batuta und Marco Polo zu den bedeutendsten Reisebeschreibern des Mittelalters gehört. Schon der Lazaristenmissionar P. Huc, gewiß ein kompetenter Beurtheiler, versichert, daß Odoric's Darstellung von Südbhina noch heute durch den Augenschein bestätigt werde. Tiraboschi weist nach, daß die Abschreiber Odoric's Text vielfach durch fabelhafte Zuthaten erweitert haben, wie denn auch bei Kamusio zwei Recensionen eines und desselben Textes stehen, welche der Herausgeber für zwei verschiedene Berichte halten konnte. Den Abschreibern sind daher die sonderbaren Mittheilungen zuzuwenden, welche offenbar der Wahrheit oder der Richtigkeit widersprechen. Unaufgeklärt bleibt, wie der italienische Bruder überall, wohin er kam, jogleich sich verständlich machen und in der Landessprache das Evangelium verkündigen konnte; da er selbst keinen Aufschluß gibt, auf welchem Wege er sich die nothwendigen Sprachkenntnisse angeeignet habe, so wird man seinen Biographen glauben müssen, daß er, wie später der hl. Franz Xavier, vom heiligen Geist die Sprachen erbalten hatte (Cornejo, *Chronica saphica III*, en Madrid 1686, 545). (Vgl. Tiraboschi, *Storia della letteratura Italiana V*, I, 5 [Ven. 1823, IX, 163]; J. L. Mosheim *Hist. Tartarorum ecclesiastica*, Helmstadi 1741, 100 sqq.; Brunet, *Manuel IV*, 160 s.; Kunstmann, in den *Hist.-pol. Blättern XXXVIII* [1856], 507 ff.; M. Huo, *Le Christianisme en Chine etc. I*, Paris 1857, 398 ss.; *Encyclopaedia Britannica*, art. Odoric, by H. Yule. Weitere Literatur s. bei Cordier l. c. CXXXVIII ss.)

**Decolampadius**, Johann, sogen. Reformator in Basel, war 1482 zu Weinsberg geboren. Sein ursprünglicher Name lautete nicht „Hauschein“, wie man später die gräcisirte Namensform

zurückübersetzte, sondern „Hufgen“ oder „Heußgen“. Die Mutter, welche aus einer angesehenen Familie der Stadt Basel stammte, setzte es gegenüber den Einreden des Vaters durch, daß der Sohn für das Studium bestimmt wurde. Seine humanistische Vorbildung erhielt dieser in seiner Vaterstadt und in Heidelberg. Dann widmete er sich zu Bologna dem Studium der Rechte, fand aber an diesem Fache kein Gefallen und lehrte 1499 nach Heidelberg zurück, um dort Theologie und Humaniora zu studiren. Er vertiefte sich in die Lesung von Schriften der Mystiker, vor Allem Gerson's und Hugo's von St. Victor; eine solide theologische Bildung aber erwarb er sich nicht. Schon frühzeitig hatte er sich auch mit der Dichtkunst abgegeben und bereits mit 14 Jahren Verse gemacht; später arbeitete er größere Gedichte und Tragödien aus. Mit Vorliebe schloß er sich an die Humanisten an. So ist es erklärlich, daß er sich später meist von Gefühlen beherrschen und leiten ließ, anstatt feste Grundsätze zu befolgen; daher kam es auch, daß er in den religiösen Kämpfen seiner Zeit jeglichen Halt verlor, in eine peinliche Zerrissenheit gerieth, in ein unheilvolles Schwanken versiel und von einer Unruhe getrieben wurde, welche ihn mit keiner Lage zufrieden werden ließ. Im J. 1503 wurde er *magister artium* und darauf Erzieher der jüngeren Söhne des Kurfürsten von der Pfalz. Letztere Stellung gab er bald wieder auf, empfing nun die Priesterweihe und übernahm ein Beneficium, welches seine Eltern zu Weinsberg gestiftet hatten. In dieser Stellung hielt er Predigten über die sieben Worte Jesu am Kreuze, deren Herausgabe unter dem Titel „*Declamationes oder Reden Scolampadi über das Leiden und die letzte Predigt unseres Herrn Jesu Christi am Kreuz unter dem Bild eines wegziehenden Predigers*“ Justus 1512 zu Freiburg vermittelte. In denselben äußert sich ungeheuchelte Frömmigkeit und katholische Ueberzeugung. Decolampadius bekennet entschieden seine Verehrung gegen die seligste Jungfrau, sowie seinen Glauben an die Gegenwart Christi im Altarsacramente, und preist diejenigen glücklich, welche aus Liebe zur Vollkommenheit der Ehe entsagen. Allein nur wenige Jahre hielt Decolampadius in Weinsberg aus. Er begab sich nach Stuttgart, Tübingen und Heidelberg und wurde an diesen Orten mit Johann Reuchlin, Melancthon, Johann Brenz und Wolfgang Capito befreundet. Nach vorübergehendem Aufenthalte in seiner Vaterstadt kam er nach Basel; hier ward er 1515 Prediger am Münster und lernte Erasmus kennen, welchen er „die Krone seines Hauptes“ nannte. Zu dieser Zeit verfaßte er eine Schrift *De ritu paschali* sowie eine griechische Grammatik und gab einige kleinere Schriften der griechischen Väter heraus. Im J. 1518 wurde er Doctor der Theologie. Bald darauf folgte er einem Rufe als Domprediger nach Augsburg. Erasmus gab ihm bei seinem Weggange von Basel als Andenken einen kleinen Aufsatz über den Anfang des Evangeliums des hl. Johannes,